

Salz & Licht

Selbsteinschätzung

Zwischen Stolz und
falscher Demut
» Seite 9

Familie Weiz in der Mission

Ihr Dienst in Bolivien
» Seite 16

Ein gesundes Selbstwertgefühl bei Kindern

» Seite 12

Mit vielen Ideen für unsere Kinder da

Unsere neue Kinderreferentin
im Interview
» Seite 18

Stolz & Demut

Eine Frage der Identität

» Seite 4





Zwei Seiten einer Medaille

Es gibt nicht Vieles, was so weit und doch so nah beieinanderliegt wie Stolz und Demut. Durch Unverständnis oder Missverständnisse geht das eine schnell in das andere über. Stolz wird zur Demut, Demut wird zu Stolz. Das Ganze wäre nicht so tragisch, wenn es für uns keine Konsequenz hätte. Doch Stolz hindert Gott, uns zu segnen! Darum mahnt Petrus in seinem Brief: „Alle aber miteinander haltet fest an der Demut“ (1. Petrus 5,b). Deshalb finde ich es wichtig, dass wir diese zwei Eigenschaften in diesem Magazin näher betrachten.

Stolz ist eine Haltung, die nicht gut ist, wenn man in Gottes Gemeinschaft leben und von ihm gesegnet werden will. „Denn ein stolzes Herz ist dem Herrn ein Gräuel und wird gewiss nicht unbestraft bleiben“ (Sprüche 16,5).

Gott kann jeden Menschen, der stolz ist, in die Knie zwingen. Es gibt ein paar Beispiele in der Bibel, eines davon ist der König Nebukadnezar. Einige lernen durch die Lektion, sich wieder zu demütigen, andere wiederum nicht (siehe Belsazar, sein Sohn). Doch im Grunde will Gott das nicht. Viel mehr will er Menschen mit seiner Gnade beschenken.

Der Weg der Nachfolge ist der, auf dem wir lernen, Stolz von Demut zu unterscheiden. Demütigung ist nicht die Haltung, dass wir uns kleiner machen, als wir sind. Ein demütiges Wesensmerkmal zeigt sich, wenn Gott in seiner Größe und Majestät erkannt wird und sich der Mensch unter sein Wort beugt – mit seinem ganzen Leben, mit seinem ganzen Sein – und seinen Nächsten höher achtet als sich selbst. Das ist die Haltung, die auch Jesus eingenommen hat. Er lädt uns ein und sagt: „Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir“ (Matthäus 11,29).

„Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden, wer sich aber erniedrigt, der soll erhöht werden“ (Matthäus 23,12). Ein wunderbares Beispiel, um aufzuzeigen, was Stolz und Demut ist.

Stolz und Demut, so naheliegend und doch so eindeutig. Gott schenke uns beim Lesen den richtigen Blick, das zu erkennen.



**EDUARD
PENNER**

Vorsitzender
der Kirchlichen
Gemeinschaft



**Es gibt nichts, dem das
menschliche Herz leichter
verfällt als dem Stolz.**

– C. H. Spurgeon

Stolz & Demut

Eine Frage der Identität

Die sogenannte Pride-Bewegung (engl. pride, dt. Stolz) ist in aller Munde und verkörpert mittlerweile international die Bestrebung nach Selbstbestimmung – in diesem Fall den Stolz auf eigenmächtige Festlegung der sexuellen Identität. Mittlerweile wird der Stolz wieder gesellschaftlich immer mehr zur Tugend. „Tu Gutes – und sprich darüber!“ ist nicht nur in der Berufswelt ein häufig verwendeter Satz. Die Betonung liegt dabei ganz klar auf dem zweiten Teil der Aussage. Bereits Aristoteles lobte den Stolz, der „sich selbst großer Dinge für werthält und dies auch wirklich ist.“ Die entscheidende Frage in Bezug auf Stolz und Demut ist die der Identität.

Die Bibel beschreibt den Stolz als Ursprung der Sünde. Satan wollte sich nicht mit seinem Status (seiner Identität) als höchster Diener Gottes zufriedengeben und Gott gleich sein (Jesaja 14,13 f.). Den gleichen Wunsch pflanzte der Teufel den ersten Menschen ein (1. Mose 3,5). Seitdem wird Stolz zum Stolperstein, indem der Mensch in allen Lebensbereichen seine eigene Ehre sucht und gegen die Autorität und Führung Gottes rebelliert (Sprüche 16,18). Sämtliche Elemente, die allein Gott zustehen, beansprucht der Mensch für sich. Anstatt nach Anerkennung und Lob bei Gott zu streben, sucht er diese bei anderen Menschen. Anstatt Kraft, Weisheit und Stärke von Gott zu beziehen, regelt er die Dinge auf eigene Faust – mit dramatischen Folgen.

Die Konsequenzen des Stolzes sind verheerend und leider auch heute in christlichen Gemeinden vielfach in halbherziger Nachfolge und zerstörten Beziehungen sichtbar. Im Folgenden einige Auswirkungen ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

Stolz verhärtet das Herz. Ein stolzer Mensch kann es nicht ertragen, wenn ihm Anerkennung für eine Leistung oder seinen Status verwehrt werden. Die Anerkennung wird dann wichtiger als die Beziehung und kann letztendlich auch zu Feindschaft und Hass führen (Ester 5,9 ff.; Daniel 3).

Stolz verschließt die Herzen für Gottes Wort. In unserer Selbstgerechtigkeit wissen wir besser, welche Stellen aus der Bibel in welcher Form anzuwenden sind. Je länger man im Glauben ist, umso unbeweglicher wird man gegenüber dem Wort Gottes (Jeremia 13,9-10). Das Gebet des Demütigen lautet: „Dein Wille geschehe“.

Stolz lässt Gott vergessen. Mose ermahnt das Volk, sich nicht über den Wohlstand im verheißenen Land zu überheben, wenn die Israeliten die Früchte des Landes genießen werden. Später wird Hosea diesen Umstand als Ursache für die Zerstreuung des Volkes anführen (5. Mose 8,7-18; Hosea 13,6). Auch heute können z. B. Erfolge der Gemeindearbeit zur Gefahr werden, wenn der Geber außer Acht gelassen wird. Jeder Blick auf sich selbst lockert zugleich die Beziehung zum Herrn Jesus. Gemeinden verlieren den Fokus auf Jesus und verlassen den Weg des Heils. So wird die Gemeinde in Laodizäa von Jesus getadelt, lau geworden zu sein, weil sie sich auf ihren Reichtum und ihre Errungenschaften verlassen hat (Offenbarung 3,17).



Zuletzt trennt der Stolz von der rettenden Gnade (Sprüche 3,34). Im demütigen Knien unter dem Kreuz Christi kann der Mensch aus Gnade selig werden und die Knechtschaft des Gesetzes verlassen. Jeglicher Versuch, durch eigene Werke der Heiligkeit Gottes gerecht zu werden, ist zum Scheitern verurteilt. Menschen, die es nicht schaffen, ihr Leben vollständig in die Hand Gottes zu legen, entgeht das wunderbare Geschenk der Sündenvergebung.

Der Prediger C. H. Spurgeon stellt fest, dass „es nichts gibt, dem das menschliche Herz leichter verfällt als dem Stolz.“ Auf ein Lob zu einer hervorragenden Predigt soll er geantwortet haben: „Das hat mir der Teufel gerade auch gesagt“. Daher sollten auch wir uns davor hüten, das Wachsen der Früchte uns selbst zuzuschreiben.

Gott alle Ehre

Dem steht die Demut gegenüber. In der Offenbarung beschreibt der Apostel Johannes eine beeindruckende Szene: Alle Kreatur, sowohl im Himmel als auch auf der Erde, betet Gott an. In diesem Lobpreis zeigt sich das Ziel und die Erfüllung der Schöpfung. Ihm allein, so lesen wir, steht „Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob“ zu (Offenbarung 5,11-13). Demut bedeutet wörtlich, die Gesinnung eines Dienenden zu haben, d. h., sich in Allem der Abhängigkeit Gottes bewusst zu sein und seine eigenen Fähigkeiten und Grenzen realistisch einzuschätzen: Weder physisch noch moralisch kann der Mensch vor Gott etwas vorweisen und jeder Versuch, seiner Heiligkeit gerecht zu werden, wird scheitern.

Allerdings gehört zu der realistischen Einschätzung ebenfalls, dass der Mensch nur wenig geringer als die Engel geschaffen wurde. Der Mensch ist nach Gottes Bild erschaffen und von ihm in unendlichem Maße geliebt. So beschenkt Gott die Menschen vielfach und unverdient. Demut darf daher keineswegs auf ein permanentes Kleinmachen der eigenen Person reduziert werden. Als Christen stehen wir in einer nochmals erhabeneren Position. Die Identität des Christen ist: Kind Gottes!

Als Kinder Gottes ist der Christ nicht nur Diener, sondern darin ist auch der Status als Bevollmächtigter und Bote des Herrn inbegriffen. An Christi statt sollen wir Gottes Namen in dieser Welt vertreten. Er beruft einige in verantwortungsvolle Aufgaben und gibt Autorität über andere Menschen in Leitungspositionen. Viele Christen weisen diese Gnadengaben in falscher Demut zurück. Sie stellen ihr Licht unter den Scheffel und nehmen die ihnen von Gott aufgetragene Verantwortung nicht wahr, da Demut fälschlicherweise als Weg des Leidens interpretiert wird.

Auch Paulus wird aufgrund dieser Denkweise in christlichen Kreisen häufig missverstanden. Ihm wird Hochmut und Arroganz vorgeworfen, wenn er auf besonderes Durchhaltevermögen in Bedrängnis hinweist (2. Korinther 11,16 ff.) oder sich als Beispiel für gelungene Nachfolge hervorhebt (Philipper 3,17). Tatsächlich ist er sich seiner Leistungen durchaus bewusst, jedoch beansprucht er die Ehre dafür nicht für sich. Stattdessen rühmt er sich seiner Schwachheit (2. Korinther 11,30; Psalm 44,9), indem er in allen seinen Erfolgen auf Jesus verweist, dessen Kraft in seinen Nachfolgern – in uns – mächtig wird. Diesem Beispiel folgend sollten wir dankbar auf Wachstum und Erfolge in jedem Lebensbereich blicken und das Lob dem Herrn widmen, der uns als Werkzeug gebraucht und das Wachstum schenkt. Nicht uns sollen die Menschen aufgrund unserer Erfolge nachlaufen, sondern sie sollen an uns Jesus erkennen und ihm folgen.

Demütig leben

Demütiges Leben hat viele Facetten. Die ganze Fülle können wir an Jesus entdecken. In ihm zeigt sich die Vollendung der Vater-Sohn-, als auch der Herr-Knecht-Beziehung. Er steht in permanenter Verbindung mit seinem Vater und führt seinen Willen bedingungslos aus, auch wenn er nicht seinem eigenen Wunsch entspricht (Matthäus 26,39). Hier findet sich ein guter Prüfstein für unser Leben, denn es ist meist einfach, dem Weg Gottes zu folgen, sofern er meinen eigenen Vorstellungen entspricht. Aber nehmen wir auch das Schwere aus seiner Hand an?

Jesus wird als Herr zum Knecht. Er wäscht seinen Jüngern die Füße! Entgegen der damaligen und heutigen Zeit, in der das Ziel ist, einen Status zu erreichen, bei dem man die Füße ausstrecken kann, befiehlt Jesus seinen Jüngern und der Gemeinde, es ihm gleichzutun. Paulus formuliert es für die Gemeinde: „In Demut achte einer den anderen höher als sich selbst!“ (Philipper 2,3). Hier wird Christsein für die Welt sichtbar. In der Gemeinde wird der Fokus vom eigenen Wohlergehen auf das Wohl der Glaubensgeschwister gelegt. Im liebevollen Umgang mit den Geschwistern, in der Vergebungsbereitschaft, in der Art der Zurechtweisung und Ermahnung zeigt sich das durch das Evangelium veränderte und in positiver Weise gedemütigte Herz.



DIMITRI ASMUS

ChristusBrüder-Gemeinde
Wolfsburg

Dein Wille geschehe.



Demut ist der Nährboden, auf dem die Frucht des Geistes wächst und der Kern der Seligpreisungen. Demut ist eine Haltung geistlicher Armut und des Hungerns und Dürstens nach der Gerechtigkeit.

Andere respektieren und nicht für minderwertig achten. Wenn man seine Fehler erkennt, dann gehört es zur Demut, wenn man die Fehler auch bekennen kann.

Bereit sein, mich unterzuordnen. Bereitschaft zum Dienen; immer mit dem richtigen Motiv, nicht, um von anderen gesehen zu werden. Zur Demut gehört Mut.

Selbstlosigkeit, das eigene Ich mal hinten anzustellen, den Nächsten dienen.

Demut ist, trotz der selbst geschaffenen Leistung, Gott oder sein Team zu loben und nicht sich selbst. Demut ist aber auch, wenn man einen niedrigen Dienst tut trotz eines hohen Stellenwerts in der Gemeinde.

Sich unter Gottes Gerechtigkeit stellen und ihn Herr sein lassen in Allem. Gegenüber den Menschen Ungerechtigkeit willig ertragen und sich nicht über Andere stellen. Mehr schweigen als reden.

Sich etwas sagen/belehren zu lassen, sich unterordnen, sich nicht zu wichtig zu nehmen.

Wissen, was man kann und sich nicht damit aufdrängen (prahlerisch).

Anderen die Möglichkeit geben, sich selbst zu entfalten und sie ggf. dabei unterstützen.

Respektvoll und liebevoll mit jemandem umzugehen.

Demut ist für mich: Sich beugen vor Gott, aus seiner Gnade leben. Demut findet nicht nur äußerlich statt, sondern ist eine Herzenshaltung, welche nach außen sichtbar werden muss.

Bescheidenheit.

Sich selbst hinten anstellen. Das Bewusstsein, dass man sündig ist.

Demut

Eine Umfrage:

Was verstehst du unter

Wenn jemand sich zu fein für die niedrigen Aufgaben fühlt. Wenn sich jemand über andere stellt und denkt, er ist etwas Besseres. Bewusst Menschen ignorieren.

Sich selbst höher anzu-sehen als Andere.

Wenn ich mich über eine besonders gute Leistung freue.

Auf eigenes Können bauen.

Stolz verbinde ich mit Leistung. Wenn ich oder meine Kinder z. B. etwas Tolles geleistet habe(n), dann bin ich stolz. Umgekehrter Fall, dann bin ich beschämt oder enttäuscht.

Die eigene Ehre.

Menschliche Eigenschaft, die einen unantastbar macht.

Ich habe immer Recht.

Wenn man hochmütig ist, viel von sich hält oder nur an sich selbst denkt.

Wegen etwas, das man selbst erbracht hat oder besitzt, auf andere herabschauen.

Stolz

Wenn einer meint, alles selbst in der Hand zu haben und keine Hilfe nötig zu haben, von gar keinem.

Nicht vergeben zu können.

Selbsteinschätzung zwischen Stolz und falscher Demut



Die Gemeinde verliert doppelt, wenn wir uns nicht angemessen einschätzen.

Vielen von uns ist es unangenehm, wenn wir den Klang unserer aufgezeichneten Stimme hören. Genauso unangenehm ist es – selbst als Christen – wenn wir über unsere Fähigkeiten und Gaben nachdenken. Aber wir werden von Gott in Römer 12,3 aufgerufen, es zu tun: „Denn ich sage kraft der Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass er nicht höher von sich denke, als sich zu denken gebührt, sondern dass er auf Bescheidenheit bedacht sei, wie Gott jedem Einzelnen das Maß des Glaubens zugeteilt hat.“

Paulus schreibt diese Worte, nachdem er in Römer 1 bis 11 ausführlich das Evangelium der erlösenden Gnade Gottes beschrieben hat. Im Anschluss ruft er die Christen in Römer 12,1-2 dazu auf, lebendige Opfer durch die Erneuerung ihres Denkens zu sein. In Vers 3 nun ermahnt Paulus, dass wir uns selbst richtig einschätzen sollen.

Wie sollen wir also über uns denken? Paulus führt zwei Aspekte an. Auf der einen Seite dürfen wir nicht arrogant sein und unsere Gaben und Fähigkeiten überschätzen. Auf der anderen Seite müssen wir nüchtern sein und die Gaben angemessen wertschätzen, mit denen uns der Herr ausgestattet hat, und sie wirksam in aufopferungsbereitem Dienst einsetzen. Wir müssen sowohl prahlenden Stolz als auch falsche Demut vermeiden.

Wie kann **echte Demut** wachsen?

1. Wir müssen die Quelle unserer Gaben bedenken.

Paulus fragt die Korinther: „Was besitzt du, das du nicht empfangen hast? Wenn du es aber empfangen hast, was rühmst du dich, als ob du es nicht empfangen hättest?“ (1. Korinther 4,7). Wir werden nicht zu hoch von uns denken, wenn wir erkennen, dass jede Gabe, die wir empfangen haben, aus der Hand Gottes kommt.

2. Wir müssen für Andere beten, wenn sie ihre Gaben gebrauchen.

Demut wächst, wenn wir bewusst für andere beten, während sie ihre Gaben einsetzen. „Jeder unter euch“ hat Gaben, nicht nur du. Paulus listet verschiedene Gaben, die Christus in seiner Gemeinde verteilt, in Römer 12,4-8 auf. Jeder von uns braucht den Dienst von Anderen; keiner von uns hat alle Gaben. Jesus allein ist voller Gnade und Wahrheit; seine Begabung hat kein Maß aber unsere schon. Wenn wir beten, dass Gott die verschiedenen Dienste der anderen Menschen in der Gemeinde segnet, und wenn wir sie ermutigen, wachsen wir darin, sie wertzuschätzen.

3. Wir müssen erkennen, dass der Herr uns zum Dienen ausgerüstet hat.

Wir wachsen in Demut, wenn wir erkennen, dass der Herr uns ausrüstet, um anderen zu dienen. Jesus nutzte seine Position nicht für sich selbst aus, sondern er kam und diente uns auf demütige Weise. Wir sollten das Gleiche tun. Wenn wir den Sinn Christi haben und auf andere ausgerichtet sind, schmilzt unser Stolz. Lasst uns also einfach mit der Arbeit beginnen und die Fähigkeiten gebrauchen, die wir haben, um Anderen zu dienen.

Wie kann eine **gesunde Selbsteinschätzung** wachsen?

Wie können wir lernen, angemessen über uns selbst und die Gaben, die Gott uns gegeben hat, zu denken? Wir irren uns in falscher Demut, wenn wir die Gaben nicht anerkennen, die uns gegeben worden sind oder sie nicht einsetzen, um dem Herrn und seinem Volk zu dienen. John Murray schrieb: „Wenn wir sie zu gering schätzen, dann weigern wir uns, Gottes Gnade anzuerkennen, und leben nicht aus, was Gott uns für unsere eigene Heiligung und die der anderen geschenkt hat.“ Folgende drei Hinweise können helfen, eine gesunde Selbsteinschätzung zu entwickeln:



1. Wir müssen Gott bitten, uns unsere Gaben zu zeigen.

Um uns selbst richtig einschätzen zu können, müssen wir Gott bitten, uns deutlich zu zeigen, mit welchen Gaben er uns beschenkt hat. Dazu müssen wir Listen von Gaben, wie diejenige in Römer 12,4-8, studieren. Dort sehen wir, dass Christus seinen Leib mit verschiedenen Gaben und Funktionen ausstattet: Dienst, Lehre, Ermahnung, Geben, Vorstehen, Barmherzigkeit üben. Indem wir uns dieser Arten von Kategorien bewusst sind, sollten wir den Herrn fragen: „Wozu bin ich durch deine Gnade befähigt?“ und „Was tue ich gern, womit ich deinem Volk dienen könnte?“

2. Wir müssen andere Geschwister bitten, uns zu helfen, unsere Gaben richtig einzuschätzen.

Wir müssen unseren Brüdern und Schwestern zuhören und aufpassen, dass wir ihre Einschätzung nicht im Namen der Demut ablehnen. Dann müssen wir uns bemühen, die Gaben, die sie in uns sehen, weiterzuentwickeln. Christen, die auf den Rat Anderer hören, sind meistens diejenigen, die im treuen Gebrauch ihrer Gaben wachsen. Gaben können sich über die Zeit auch verändern. Deshalb müssen wir sie immer wieder neu einschätzen, um unseren Dienst anzupassen. Freunde sehen manchmal diese Veränderungen in uns, bevor wir es tun. Sprüche 19,20 sagt uns: „Gehorche dem Rat und nimm die Zurechtweisung an, damit du künftig weise bist!“

3. Wir müssen unsere Gaben einsetzen.

Sobald wir beginnen, unsere Gabe zu kennen, müssen wir sie praktisch einsetzen und dem Herrn vertrauen, dass er uns in größere Klarheit führen wird. Wir müssen uns nüchtern einschätzen entsprechend „dem Maß des Glaubens, das Gott uns zugeteilt hat“. Obwohl dieser Satzteil schwer zu interpretieren ist, scheint es am besten zu sein, das „Maß des Glaubens“ so zu verstehen, dass damit die verschiedenen Weisen gemeint sind, wie unser Glaube entsprechend unserer besonderen Begabung ausgelebt wird. Nicht die Quantität oder die Stärke unseres Glaubens wird hier betont, sondern jeder muss Glauben ausüben, während er die einzigartigen Gaben einsetzt, die der Herr ihm gegeben hat. In den besonderen Umständen unseres aufopferungsvollen Dienstes vertrauen wir allein auf Christus, dass er uns führt. Im Glauben tun wir das, von dem wir wissen, dass wir es tun können, und wir vertrauen dabei dem Herrn, uns zu Weiterem zu führen.

Eine abschließende Warnung.

Römer 12,3 enthält auch eine implizite Warnung. Die Gemeinde verliert gleich doppelt, wenn wir uns nicht angemessen einschätzen. Wenn wir die Gaben von Anderen begehren und versuchen, auf eine Weise zu dienen, die nicht unserer Begabung entspricht, werden die Berufung und der Dienst, den wir selbstsüchtig ausüben, nur armselig erfüllt. Zugleich wird der Dienst, für den wir gut ausgerüstet sind, den wir uns aber weigern, zu tun, am Ende nicht oder auf schlechte Weise umgesetzt.

Um Gott durch die Ausübung unserer Gaben tiefgreifend zu erkennen, müssen wir uns selbst erkennen und uns selbst richtig einschätzen. Richtig über uns zu denken, kann unbequem sein. Aber wenn wir uns erkennen und unsere Gaben entsprechend des Vorsatzes Gottes einsetzen, werden wir mehr von Gottes Größe erfahren und den Gott und Vater unseres Herrn, Jesus Christus, einmütig mit einem Mund loben (Römer 15,6).



JAMES FARIS

Pastor der Second Reformed Presbyterian Church in Indianapolis, USA

Mit freundlicher Genehmigung von evangelium21.net veröffentlicht



Selbstliebe – gut oder schlecht?

Wenn ich das Wort „Wertschätzung“ höre, verbinde ich es sofort mit Nächstenliebe. Denn Wertschätzung drückt sich in Respekt, Anerkennung und Freundlichkeit gegenüber einem Menschen aus. Jesus selbst spricht darüber, wie wichtig sie ist. Ich definierte Nächstenliebe mit aufopfernder Liebe und Hingabe. Im Sommer 2021 änderte sich mein Verständnis. Dazu muss ich etwas ausholen.

Die Kirchliche Gemeinschaft bot eine Schulung zur begleitenden Seelsorge an. Meine Neugier wurde geweckt und persönliche Erwartungen weit übertroffen. Nach dem ersten Modul fasste ich den Entschluss, zusätzliche Seminare mitzumachen. In jeder einzelnen Einheit lernte ich so viel über mich selbst, meine Mitmenschen und Gott. Diese Erkenntnisse veränderten mich und meine Beziehung zu Jesus. Sie stärkten mich im Glauben. Wieso solche Kurse lebensverändernd sind? Es werden Denkprozesse angeregt, die auf der Bibel basieren. Wissenschaft und Gottes Wort gehen Hand in Hand und wir staunen, wie komplex und individuell Gott uns Menschen geschaffen hat. Wir ähneln uns in vielen Verhaltensmustern und sind doch verschieden. Wir analysieren uns selbst und erarbeiten, welche Absicht hinter unserem Verhalten steckt. So können wir uns und die Anderen besser verstehen, gezielt helfen und unterstützen.

Kommen wir wieder zur Nächstenliebe zurück. Es gibt unzählige Bibelverse zu diesem Thema. Der Bekannteste ist wohl der Vers in Markus 12,31: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Allerdings liegt der Schwerpunkt bei uns Christen oft in der ersten Hälfte: „Liebe deinen Nächsten“. Mit voller Hingabe versuchte ich dieses Gebot, das uns Jesus gab, umzusetzen. Doch ich übersah den anderen Teil des Verses „wie dich selbst“. Wie sollte ich das verstehen? In Philipper 2,3 steht: „Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre Willen, sondern in Demut achte einer den anderen höher als sich selbst.“ Wie passt das zusammen?

Wie anfangs erwähnt, ist es wichtig, den Anderen Wertschätzung entgegenzubringen, aber genauso bedeutsam ist es, sich selbst wertzuschätzen, zu lieben und auf sich aufzupassen. Wenn es mir nicht gut geht, kann ich meinem Umfeld nicht behilflich sein. Die Evangelien beschreiben oft, dass Jesus sich zurückgezogen hat, um Zeit mit Gott zu verbringen. Das fasse ich als Selbstliebe auf. Er hätte mehr Menschen helfen können, aber stattdessen pflegte er seine Beziehung nach oben.

Ebenso wichtig ist es, seine Stärken zu sehen und zu benennen. Klingt nach Hochmut, oder? Wenn ich mir meine Begabungen nicht eingestehe, kann ich sie auch nicht einsetzen. Gott selbst hat sie uns geschenkt und wünscht sich, dass wir sie in seinem Reich gebrauchen. Hochmut wird es erst dann, wenn ich die Gaben anwende, um mich zu profilieren. Für was oder wen setzt du deine Fähigkeiten ein?

Selbstliebe – gut oder schlecht?

**Liebe deinen Nächsten
wie dich selbst.**



**EMILIA
SCHMID**

Brüdergemeinde
Neustadt a. d. W.

Vom 27. – 29. September startet ein neuer Kurs
in begleitender Seelsorge mit dem Modul: „Menschen
begleiten und beraten – Einführung in die beratende Seelsorge“.
Mehr Informationen unter: kirchlichegemeinschaft.de

Ein gesundes Selbstwertgefühl bei Kindern

Was Eltern dazu beitragen können

Ein Artikel zu Selbstvertrauen und Selbstwert in einer Zeitschriftenausgabe, in der es schwerpunktmäßig um Stolz und Demut geht? Passt das? Ich gehöre zur älteren Generation und kenne Zeiten, in denen man einen Menschen, der selbstbewusst auftrat, schnell als überheblich oder stolz bezeichnete. Oder sich jemand hinter „Demut“ versteckte, die man ehrlicherweise als Minderwertigkeit hätte bezeichnen sollen. Ein gängiger Slogan zu meiner Kindheit war: „Zu viel Beachtung und Lob macht stolz!“ oder „Nichts gesagt, ist schon genug gelobt.“ Also hüteten sich manche Erzieher und Eltern davor, Kinder zu loben. Wie schön, dass mein Vater da eine Ausnahme war.

Zu diesem Themenkreis können einige Fehler gemacht werden. Wenn einem Kind geschmeichelt wird oder es gelobt wird, wo es nichts zu loben gibt, können durchaus eine falsche Selbsteinschätzung oder Stolz gefördert werden. Aber all das hat mit einem gesunden Selbstwertgefühl nichts zu tun. Und darum soll es jetzt gehen.

Ich glaube, wir sind uns einig: Selbstvertrauen und ein gesunder Selbstwert gehören mit zu den wertvollsten Dingen, die man einem Kind mit auf den Lebensweg geben kann. Solch ein Mensch kommt besser durchs Leben als jemand voller Minderwertigkeitsgefühle oder Überheblichkeit. Aber wie findet man den richtigen Mittelweg? Dazu möchte ich dir einige Ratschläge mitgeben.

Zur Definition: Ein Mensch mit gutem Selbstvertrauen und hohem Selbstwert hat eine positive, aber realistische Sicht von sich selbst - er weiß um seine Stärken und Schwächen, er besitzt eine Zuversicht, die ihm ermöglicht, voranzukommen und mit Fehlschlägen fertig zu werden. Er weiß, dass er geliebt und etwas wert ist. Er kann sich selbst annehmen, so wie Gott ihn geschaffen hat und sich über das freuen, was Gott in seinem Leben tut.

Das Vorbild der Eltern

Zwischen dem Selbstwertgefühl eines Kindes und dem der Eltern besteht ein enger Zusammenhang, denn die Eltern sind die allerersten, die diese Lebenshaltung vorleben und weitergeben.

Deshalb müssen wir zuerst von dir sprechen, denn deine eigene Selbsteinschätzung hat großen Einfluss auf den Aufbau des Selbstwertgefühls deines Kindes. Dein Selbstbild beruht im Wesentlichen auf Erfahrungen in deiner Vergangenheit: dem Zusammenleben mit Eltern und Geschwistern, anderen Kindheitserlebnissen, aber auch den Begegnungen mit Autoritätspersonen, Freunden, deinem Ehepartner...

Bist du mit deinem Persönlichkeitstyp vertraut? Gehörst du eher zu den sachorientierten oder beziehungsorientierten Typen? Bist du extrovertiert oder introvertiert? Es ist hilfreich, sich besser kennenzulernen, um sich mit seinen Stärken und Schwächen annehmen zu können. Ich möchte dich ermutigen, dich auf die spannende Reise der Stärkung deines eigenen Selbstwertes zu begeben. Das wird sofort auf dein Kind abfärben.

Im Folgenden möchte ich kurz erläutern, wie du gezielt das Selbstwertgefühl deines Kindes stärken kannst.



Zeige Präsenz und Aufmerksamkeit!

Akzeptiere die Andersartigkeit und die Vorstellungen deines Kindes!

Sprich mit ihm über seine Einzigartigkeit!

Achte darauf, dass es Erfolge erlebt!

Hilf ihm, mit Misserfolgen umzugehen!

Präsenz und Aufmerksamkeit!

Ein Erziehungswissenschaftler betont: „Die Bedeutung des Gefühls von Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit ist für die Entwicklung, die Grundstimmung und den Selbstwert eines Kindes nicht hoch genug einzuschätzen. Es ist der erste Grundpfeiler des Selbstwerts.“ Dazu gehört, Zeit miteinander zu verbringen und persönliche Ausgeglichenheit. Beides ist im heutigen, oft hektischen Alltag, schwer zu verwirklichen. Jedoch ohne ein gewisses Maß davon geht es nicht. Man muss es sich bewusst vornehmen und einüben. Dazu gehören deine Zeiteinteilung mit eigenen Regenerationszeiten, Familienrituale, der Familientag oder das bewusst gestaltete freie Wochenende und die Familienurlaube.

Das Beste, was du für dein Kind tun kannst, ist das Leben zu genießen – mit deinem Ehepartner, deinen Kindern, mit Freunden und wertvollen Lebenszielen und -aufgaben. Lass dein Kind daran teilnehmen und zeige ihm, dass du gern mit ihm zusammen bist.

Die Andersartigkeit des Kindes akzeptieren!

Ein Kind, das mit dem Gefühl aufwächst, niemals an die hohen Erwartungen seiner Eltern heranzureichen, hat es schwer, Selbstwertgefühl zu entwickeln. Die Art eines Kindes und seine Vorstellungen zu akzeptieren wird echt auf die Probe gestellt, wenn es ganz anders ist als du.

Mit einigen unserer angenommenen Kinder haben wir es intensiv durchlebt – auch, weil sie eine andere genetische Zusammensetzung mitbrachten als die leiblichen. Im Allgemeinen sind wir recht flott und die Arbeit geht uns schnell von der Hand. Und dann ist ein Kind dabei, das langsam und unorganisiert vor sich hinwurstelt. Oder eins, das trotz allem Fleiß in der Schule nicht so gut mitkommt, wie seine klügeren Geschwister. Oder ein Kind, das andere Interessen hat als die Eltern. Hier muss genau hingeschaut werden und müssen persönliche Vorstellungen und erzieherischer Ehrgeiz zurückgestellt werden. Das Kind muss in seiner Andersartigkeit so angenommen werden, wie es halt ist. Uns hat es geholfen, die Andersartigkeit klar zu formulieren: „Jawohl, sie ist wesentlich langsamer als wir. Wir werden versuchen, sie anzuspornen, sie aber künftig nicht mehr unwillig antreiben!“

Du kannst dir zum Beispiel sagen: „Ich sehe ein, dass mein Kind meine musikalischen oder sportlichen Interessen nicht teilt. Ich werde es nicht zwingen Klavier zu spielen“, oder: „Ich werde nicht enttäuscht sein, wenn es kein Fußballass wird, wie ich es bin.“



Die Einzigartigkeit des Kindes entdecken!

Ein Kind kann sich nicht frei entfalten, wenn die unzufriedenen Augen der Eltern ständig auf es fixiert sind. Vielmehr müssen Eltern seine Einzigartigkeit im Vergleich zu anderen Kindern erkennen und in der Lage sein, mit seinen individuellen Stärken und Schwächen umzugehen.

Um ein gesundes Selbstwertgefühl aufzubauen, ist es hilfreich, sich mit den verschiedenen Persönlichkeitstypen zu befassen. Ein junger Teenager auf der Suche nach seiner Identität möchte unbedingt wissen: „Wer bin ich?“, „Was kann ich?“, „Worin bin ich einzigartig?“ Unsere inzwischen erwachsenen Kinder erzählen gern, wie ihnen unsere Gespräche über die Persönlichkeitsunterschiede und das Durcharbeiten von Persönlichkeitstests enorm zu ihrer Identitätsfindung verholfen haben. In vielen tief schürfenden Gesprächen – besonders in unseren Familienurlaube – bemühten wir uns, unsere Kinder darin zu beraten, ihre Begabungen zu entdecken. Immer wieder haben wir ihnen zu diesem Thema Bücher empfohlen und zugesteckt.



SELBSTWERT + GEFÜHLE

Das Beste, was Sie einem
Kind mitgeben können

Claudia und Eberhard Mühlen
www.MühlenMedien.de, S.172

Mit Misserfolgen umgehen können!

Aber leite dein Kind auch an, mit Misserfolgen umzugehen, die unvermeidlich kommen werden. Mit der richtigen Haltung kann man eine Menge aus Fehlern lernen. Dabei spielt dein Vorbild eine wichtige Rolle. Wie reagierst du, wenn es nicht so läuft, wie du es dir vorgestellt hast? Schmeißt du die Klamotten hin? Schimpfst du auf alle anderen?

Wie geht man am besten mit Misserfolgen um? Nicht gleich aufgeben! Humor behalten und über sich selbst lachen! Eine Pause einlegen und es noch einmal versuchen! Und wenn es gar nicht gelingt, sich nicht als Versager abstempeln, sondern sagen: Dafür bin ich in anderen Bereichen gut!

Mit solch einer Haltung wird ein Kind besser mit den Höhen und Tiefen des Lebens fertig und kann sein gesundes Selbstbild behalten.



**EBERHARD
MÜHLAN**
Pädagoge und
Religionswissen-
schaftler

Dr. Eberhard Mühlen ist Autor zahlreicher Bücher zu Erziehung und Mission. Er ist Mitbegründer der Familienorganisation team-f und der team-f Akademie. Zusammen mit seiner Frau Claudia hat er 13 inzwischen erwachsene Kinder, davon sechs angenommene.



Vom Segen einer Regionalkonferenz

Direkt nach seiner Auferstehung lässt Jesus durch die Frauen am Grab zum großen Wiedersehen nach Galiläa einladen. Auf dieser Regionalkonferenz trafen sich mehr als 500 Nachfolger Jesu (siehe Matthäus 27-28; 1. Korinther 15,6). Wie werden sie dort angekommen sein? Schwere und belastende Zeiten lagen hinter ihnen und doch waren sie gespannt.

Wir waren und sind davon überzeugt: Jedes lebendige Gemeindeleben ist immer geprägt von Arbeit und Erschöpfung. Das bringt der treue Dienst von schwachen Menschen für einen starken Gott mit sich. Aber wir haben eine gute Nachricht: Du bist damit nicht allein und Gott hat uns die Gemeinschaft mit anderen Christen zum Auftanken und zur Stärkung geschenkt. Ist es der richtige Weg, sich in dieser Phase einen ganzen Samstag mit Anreise, Vorträgen und Rückreise aufzuladen? Wenn du dich das fragst, bist du garantiert nicht alleine damit. Am 02. März 2024 lud die Kirchliche Gemeinschaft zur Regionalkonferenz Nord in der Ev. Christus-BrüderGemeinde bei uns in Wolfsburg. Ich war dabei und möchte dir kurz davon berichten.

Olaf Latzel war der Hauptreferent und blickte mit uns gemeinsam in die Sendschreiben der Offenbarung – „Hört, was der Geist den Gemeinden sagt“. Bei allen fleißigen und hektischen Aktivitäten in der Gemeinde bleibt dieses Hören auf Gottes Geist bei mir oft auf der Strecke. Wir brauchen eine Quelle oder Weide, um kraftvoll vorbereitet zu sein. Um mit Jesus erfüllt zu leben und zu dienen, musst du zunächst selbst gefüllt werden. Wie willst du etwas geben, wenn du vorher nichts empfangen hast? „Höre, was der Geist den Gemeinden sagt“. Die große Bedeutung für unsere heutige Zeit, für mich und dich persönlich wurde deutlich.

In zwei Workshop-Blöcken gab es verschiedene Räume, um für den eigenen Dienst und die Gemeinde mit neuen Impulsen zugerüstet zu werden. Darunter zum Beispiel Themen wie „Alt und jung – Vom Segen der Generationen“, „Frauensache: Hören.Wachsen.Bewegen.“, „Warum predigst du?-Impulse für Prediger“ oder „Wachsen in small groups“. Mich freute die kritische Bemerkung eines Teilnehmers, dass er mit den Workshops nicht zufrieden sei. Ich fragte, warum und er antwortete: „Ich kann mich nicht entscheiden, weil mich alle interessieren.“ Manch eine Gemeindegruppe teilte sich daher bewusst in alle Workshops auf, um einander berichten zu können und möglichst viel zu lernen. Eine gute Idee zum Nachmachen...

Uns als Gemeinde war es eine Freude und Ehre, Gastgeber zu sein. Natürlich gehörte einiges an Organisation und viele helfende Hände beim Aufbau, Catering, etc. dazu. Aber hängengeblieben sind mir vor allem Bilder einer lebendigen und fröhlichen Gemeinschaft von Jesus-Nachfolgern aus verschiedensten Gemeinden. Der Tag verflog und ich hoffe, dass viele (oder alle?) wie ich nach Hause gingen: gefüllt, zugerüstet und ermutigt für den Platz, an den Gott mich ruft.

Die Konferenz in Galiläa vor mittlerweile über 2.000 Jahren mit Jesus als Hauptreferent endete damals mit dem Missionsbefehl und wurde dadurch zum Anfang der großartigen Geschichte der Jesus-Nachfolge. Die Teilnehmer hörten auf Jesus Stimme, waren danach gestärkt und wussten, was sie zu tun hatten. Das darfst du auch heute erwarten, denn Jesus ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben. Er verspricht, dass er bei dir ist. Allezeit, bis an der Welt Ende.



BENJAMIN KREMIN
ChristusBrüder-
Gemeinde
Wolfsburg

Am 02. November
findet die Regionalkonferenz Süd in der
Martin-Luther-Kirche in Neustadt a. d. W. statt

Familien in der Mission



**Familie
Weiz**



**Concepción,
Bolivien**

Familie Weiz freut sich über jede
Spende und jedes Gebet.

IBAN: DE02 5206 0410 0100 0021 19
Vermerk: Familie Weiz
Telegram: Misión Bolivia

Liebe Geschwister,
Friede sei mit euch!

Schon über anderthalb Jahre sind wir nun als Missionare in Bolivien tätig. Wir nutzten diese Zeit, um die Sprache zu lernen, und haben Land, Leute, sowie die Kultur kennengelernt. Seit Beginn des Jahres 2024 unterstützen wir die Arbeit in einem Kinderheim in Concepción und sammeln wertvolle Erfahrungen. Die amerikanischen Gründer des Kinderheims haben sich über zwei Jahrzehnte hinweg einen guten Ruf und das Vertrauen der lokalen Behörden und des Jugendamtes erarbeitet.

Im Februar stellten uns die Heimgründer bei der Defensoría, dem Jugendamt/Kinderschutzbehörde, vor. Zu unserer Überraschung wurde uns klar, dass sie sich in unserer direkten Nachbarschaft befindet. So wurden wir wegen der Nähe zu unserem Wohnort von der Leiterin gefragt, ob wir uns vorstellen könnten, Kinder in Not kurzzeitig bei uns aufzunehmen, bis darüber entschieden wird, wie es für sie weiter geht. Wir stimmten zu.

Im März erhielten wir an einem Freitagabend einen überraschenden Anruf und wurden gefragt, ob wir am nächsten Morgen zwei Jungen im Alter von etwa 7 und 2 Jahren übers Wochenende aufnehmen könnten. Obwohl wir unvorbereitet waren, sorgte Gott rechtzeitig für die nötigen finanziellen Mittel und die notwendige Ausstattung. Zusätzlich spendeten herzliche bolivianische Christen zwei Stockbetten mit vier Matratzen. Wir waren tief berührt von Gottes Fürsorge, die genau im richtigen Moment kam, ohne dass wir jemanden um Hilfe gebeten hatten.

Der Aufenthalt der Kinder bei uns wurde zu einem Segen für alle. Es gab verschiedene Theorien, warum die Kinder allein gefunden wurden. Letztendlich stellte sich heraus, dass die getrennt lebenden Eltern jeweils dachten, die Kinder seien beim anderen Elternteil. Der Verlust fiel erst nach einigen Tagen auf, wenn man den Eltern Glauben schenken darf.

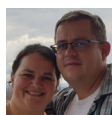
Viele unserer Geschwister sind auf der ganzen Welt in der Mission. Lasst uns von ihnen lernen und für sie beten.

Der Morgen, an dem wir die Kinder abholten, war sehr emotional. Sie waren ängstlich, weinten und wollten zunächst nicht mit uns mitkommen. Nach viel Überzeugungsarbeit der Jugendamtsmitarbeiterin kamen sie doch mit. Zuerst trauten sie sich nicht, unser Haus zu betreten. Sie sprachen nicht mit uns, aßen nicht und spielten nicht mit unseren Kindern. Der Ältere hielt seinen Bruder fest. Nach einer Weile beruhigten sie sich und frühstückten mit uns. Die Stimmung entspannte sich und wir gewöhnten uns aneinander. Trotzdem führten wir die eingeplante Arbeit im Kinderheim weiter durch und nahmen an diesem Tag die beiden Jungen mit. Auch im Kinderheim fühlten sie sich wohl und integrierten sich schnell. Das Spiel mit unseren und den Heimkindern verlief erstaunlich gut, was laut den Heimgründern in so kurzer Zeit ungewöhnlich ist. Es war eine Freude, die lachenden Jungen zu sehen. Dank sei Gott dafür.

Es dauerte einige Tage, bis die Eltern der Kinder ausfindig gemacht werden konnten. Diese Zeit nutzten wir, um das Evangelium zu teilen und in die Herzen der Kinder zu säen, in der Hoffnung, dass dieser Glaube Früchte tragen möge. Wir brachten dies im Gebet vor Gott.

Am Mittwoch trafen wir in der Defensoría auf die Eltern, um die Kinder zu übergeben. Dieses Treffen war emotional sehr aufwühlend. Als die Kinder ihre Eltern sahen, zögerten sie. Die Eltern zeigten keine Regung, keine Emotion, keine Liebe, sie wirkten völlig gleichgültig. Wir versuchten noch, zu verstehen, welche Gründe es dafür geben könnte. Es fiel uns schwer, die Kinder so zu verlassen, ohne zu wissen, was sie erwartet. Wir segneten sie und übergaben sie der Gnade Gottes.

Lasst uns gemeinsam für diese beiden Jungen und ihre Eltern beten, sowie für alle zukünftigen Notfälle, dass Gott uns gebrauchen kann, um sein heilendes und rettendes Wort in die Herzen der Kinder zu pflanzen. Gott segne uns alle! Shalom!



**VIKTOR
& ESTHER
WEIZ**
Missionare
in Bolivien



Mit vielen Ideen für unsere Kinder da

Wir begrüßen Bettina Lippert als neue Kinderreferentin der Kirchlichen Gemeinschaft

Seit August 2023 ist Bettina Lippert als Kinderreferentin der Kirchlichen Gemeinschaft angestellt. Wir haben mit ihr über ihre neue Tätigkeit gesprochen.

Bettina, seit dem 01.08.2023 bist du als Kinderreferentin für die Kirchliche Gemeinschaft unterwegs. Wie ist es dazu gekommen und was sind konkret deine Aufgaben?

Schon seit längerem habe ich die Kirchliche Gemeinschaft (KG) ehrenamtlich unterstützt. In einigen Gesprächen wurde der Wunsch der KG deutlich, eine Stelle für einen Kinderreferenten zu schaffen, was natürlich total gut zu mir passt. Und nun bin ich mit einer 20 %-Stelle eingestellt. Zu meinen Aufgaben zählen: Leitung des Arbeitskreis Kids und Vernetzung der Mitarbeiter aus den Gemeinden, Mitarbeiterschulungen, Kinderprogramm gestalten und Freizeiten, wie z. B. die Familienfreizeiten, zu organisieren und zu unterstützen. Im Mai 2024 hat eine Kinder- und Jung-scharfreizeit stattgefunden und war ein großer Erfolg. Außerdem planen wir im September 2024 ein Mutter-Tochter-Wochenende.

Im November 2023 und Februar 2024 warst du in Adelshofen und hast eine Schulung mit den Themen-Schwerpunkten „Evangelistische Arbeit unter Kindern im Gemeindeumfeld und in der Mission“, Erwachsenenbildung und „Kinder mit muslimischem Hintergrund“ besucht. Welche Inhalte sind dir besonders hängen geblieben?

Die Schulung war eine sehr intensive, aber auch wirklich schöne Zeit für mich. Alle Teilnehmerinnen und Dozenten haben gemeinsam in einem Haus gelebt, sodass auch außerhalb der Schulungsinhalte intensive Gespräche entstanden sind und sich tiefe Beziehungen gebildet haben. Tatsächlich wurde mir während der Schulung ganz neu klar, wie wichtig es ist, dass sich

der Mitarbeiter selbst eingehend mit dem Bibeltext der Geschichte auseinandersetzt. In der Regel verwenden wir fertig ausgearbeitete Stunden – da bleibt es auf der Strecke, selbst im Text zu forschen, nach Zielgedanken zu suchen und diese auszuarbeiten. Während der Schulung war das unter anderem meine Aufgabe und hat mir die neue Erkenntnis gegeben: Es ist wichtig, meine Zielgruppe vor Augen zu haben, wenn ich eine Kinderstunde vorbereite. Wie kann der evangelistische Zielgedanke die Kinder erreichen, ob mit oder ohne Gemeindekontext?

Außerdem ist mir besonders hängen geblieben, dass Kinder ganz konkrete „Anweisungen“ für ihr Glaubensleben brauchen. Es ist wichtig, ihnen aufzuzeigen, wie sie ein Gebet sprechen können, z. B. indem ich ihnen Worte für ein Gebet mit an die Hand gebe oder ihnen sage, *wo* und *wann* sie dieses Gebet sprechen können, zum Beispiel abends, wenn sie im Bett liegen. In meiner ersten Kinderstunde nach der Schulung – in meiner Heimatgemeinde in Wolfsburg – habe ich mit den Kindern das „Raketengebet“ ausprobiert und war sehr glücklich darüber, dass sich fast jedes Kind am Gebet beteiligt hat.

Welche Herausforderungen siehst du im Bezug auf deine Aufgaben als Kinderreferentin? Was könnte schwierig werden und wieso?

Eine große Herausforderung wird die 20 %-Stelle sein. Ideen, was man alles machen könnte, habe ich viele, aber die Zeit reicht dafür einfach nicht. Nach aktueller Planung für das Jahr 2024 bin ich jetzt schon am Limit angekommen.

Wie zeigst du den Kindern Gottes Liebe und Wertschätzung besonders gern?

Natürlich erzähle ich den Kindern von Gottes Liebe, aber mir ist es auch ein Anliegen, es ihnen persönlich



RAKETENGEBET

Die Kinder sitzen im Kreis, am besten auf dem Boden. Die erste Person (z. B. der Mitarbeiter) betet ein kurzes Gebet. Wenn sie fertig ist, stellt sie ihre Hand in die Mitte des Kreises, bleibt aber im Kreis sitzen. Die Hand bildet eine Faust, der Daumen ist ausgestreckt und zeigt nach oben. Bei der ersten Hand steht außerdem der kleine Finger ab. Dieser bildet die Zündschnur, um die Rakete am Ende steigen zu lassen. Die nächste Person betet. Sobald diese fertig ist, umschließt sie mit der Hand den Daumen der vorherigen Person. In dieser Art wird weitergebetet sodass die Hände eine immer höhere Rakete bilden. Wenn alle, die wollten, ein Gebet gesprochen haben, wird die Zündschnur symbolisch angezündet, gemeinsam von drei runtergezählt und die Rakete startet. Symbolisch fliegen die Gebete wie eine Rakete zu Gott – himmelwärts.

zu zeigen und erlebbar zu machen, indem ich mit ihnen auf Augenhöhe spreche, ihnen zuhöre und mir Zeit für sie nehme. Auch liebevolles Grenzsetzen gehört für mich dazu.

In einem bekannten Kinderlied heißt es: „Wir sind stolz auf Gott“. Wie bewertest du diese Aussage im Hinblick auf den Lerneffekt bei unseren Kindern?

Stolz hat für mich zwei Seiten, die aber zu derselben Medaille gehören. Auf der Einen steht der Stolz auf sich selbst, Eigenlob und damit die Gefahr, eingebildet und arrogant zu werden. Die andere Seite hat einen gegensätzlichen Effekt und sagt: „Ich ehre und lobe dich.“ Auch unsere Kinder müssen den Unterschied lernen. Wir dürfen uns darüber freuen, dass wir Teil von Gottes Team sind und wir fest zu ihm gehören. Er hat etwas Besonderes geleistet, „er hat die ganze Welt gemacht“. Obwohl wir ihn manchmal nicht verstehen, hat er unser Lob und unsere Wertschätzung verdient, die sich im Stolz auf ihn zeigt. Unsere Kinder ebenso, wenn sie etwas Tolles geschafft oder sich gottgefällig verhalten haben. Das dürfen wir ihnen sagen und sollten wir

unbedingt. Aus meiner Erfahrung als Erzieherin und langjähriger Kinderstundenarbeit kann ich nur sagen, dass Kinder Wertschätzung und Lob für ihr Wachstum brauchen. Wenn wir sie klein halten und ständig kritisieren, gedeihen sie nicht. Durch Sätze wie „Ich bin stolz auf dich!“, oder „Das hast du gut gemacht!“, stärken wir Kinder in ihrem Selbstwertgefühl und somit in ihrer Entwicklung. Das spiegelt sich auch in meinen Kinderstunden wider.

Danke für deine Bereitschaft, diese Aufgabe zu übernehmen. Wir wünschen dir Gottes Segen dafür.



BETTINA LIPPERT
Kinderreferentin

Finanzielle Unterstützung
für Bettina als Kinderreferentin an:
Kirchliche Gemeinschaft e. V.
IBAN: DE02 5206 0410 0100 0021 19
BIC: GENODEF1EK1
Verwendungszweck: Bettina Lippert

Nebukadnezar, der stolze König

Es gab einmal einen König, der sehr stolz geworden war, weil er mächtig und groß war. Sein Königreich war riesengroß und er war sehr reich. Er wurde von seinem Volk bewundert und war stolz auf seine Leistungen. Er glaubte, dass niemand so großartig war wie er.

Eines Nachts hatte Nebukadnezar einen seltsamen Traum. Er sah einen riesigen Baum, der bis in den Himmel reichte. Alle Tiere und Vögel fanden Schutz unter seinen Ästen und Menschen aßen von seinen Früchten. Doch plötzlich wurde der Baum gefällt und nur ein Stumpf blieb übrig. Der König war verwirrt und besorgt. Niemand im Königreich konnte Nebukadnezars Traum deuten. Nur Daniel, ein weiser Mann Gottes, konnte helfen. Er erklärte dem König, dass der Baum Nebukadnezar selbst sei. Sein Stolz und seinen Arroganz werden dazu führen, dass er sein Königreich verlieren wird, wenn er sich nicht demütigen wird. Er müsse wie ein Tier im Gras leben, bis er erkenne, dass Gott die wahre Macht besitzt.

Nebukadnezar war zwar beeindruckt von Daniels Deutung, aber sein Stolz hinderte ihn, auf die Warnung Gottes zu hören. Er glaubte weiterhin, dass er der Mächtigste und Stärkste sei.

Einige Monate später verlor Nebukadnezar tatsächlich seinen Verstand und lebte wie ein Tier im Gras. Sein Königreich wurde ihm weggenommen.

Erst nach sieben langen Jahren erkannte Nebukadnezar seinen Fehler. Er bat Gott um Vergebung, dass er so stolz gewesen war und demütigte sich. In diesem Moment wurde er wieder normal und musste nicht mehr wie ein Tier leben. Sein Königreich bekam er auch zurück.

Du kennst bestimmt das Gefühl, wenn du etwas schaffst und ganz stolz auf dich bist? Das ist ein schönes Gefühl, oder? Als Gott die Welt geschaffen hat, sagte er selbst am Ende des Tages: „Das ist sehr gut!“ Und auch du darfst dich darüber freuen, wenn du etwas Tolles erreicht hast! Aber was Stolz angeht, müssen wir auch vorsichtig sein. Wenn wir zu stolz werden und denken, dass wir alles hinbekommen, weil wir selbst so gut und so stark sind, liegen wir falsch. Die Geschichte vom König Nebukadnezar zeigt uns, wie gefährlich Stolz und Arroganz sein können. Gott ist der Höchste und wir sollten uns immer vor ihm demütigen. Wenn wir stolz sind, werden wir früher oder später fallen. Vergiss nicht, dass alles von Gott gegeben ist. Nur mit seiner Hilfe konntest du es schaffen.



„Ich meine nicht, dass ich einem solchen Auftrag aus eigener Kraft gewachsen bin und mir irgendetwas selbst zuschreiben kann. Gott ist es, der mir die Fähigkeit dazu geschenkt hat.“
2. Korinther 3,5



**NOAH
LEMKE**

Brüdergemeinde
Gifhorn

Gebetsanliegen

Für die lutherischen Brüdergemeinden

- wir danken unserem Herrn Jesus Christus, dass er uns vorgelebt hat, was es bedeutet, in Demut zu dienen
- wir beten, dass der HERR Jesus Christus, in unseren Gemeinden durch sein Wort und seinen Geist wirkt, sodass Menschen sich ihm zuwenden und im Glauben wachsen
- wir danken und bitten um Gottes Bewahrung auf den Wegen, wenn die Mitarbeiter und Missionare zu ihren Diensten unterwegs sind
- wir bitten um Gottes Versorgung mit den notwendigen Finanzen, um die gesamte Arbeit uneingeschränkt weiter durchführen zu können

Für Gruppen und einzelne Gäste im Missionszentrum



Für den Vorstand



EDUARD PENNER
Vorsitzender



ERICH HARDT
Stellvertretender Vorsitzender



RUDOLF BENZEL
Vorstand



OTTO EICHHOLZ
Vorstand



FRIEDRICH SCHWEIGERT
Vorstand



ALEXANDER KRÜGER
Vorstand



WALTER DYCK
Vorstand



Für unsere Missionare im Ausland



**ALEXANDER
& ELENA
SCHREINER**
Tscheljabinsk,
Russland



**JAKOB
& IRINA RÜB**
Marx,
Russland



**VIKTOR
& ESTHER
WEIZ**
Concepción,
Bolivien



**OLEG
& VIKTORIA
SCHEWTSCHENKO**
Odessa,
Ukraine

Für das Jugend- & Freizeitzentrum Koinonia

- Dank für alle treuen Helfer, Beter und Spender
- Für Bewahrung bei den Renovierungsarbeiten und die dafür notwendigen Finanzen
- Dank für alle Bewahrung bei den Freizeiten und beim Arbeiten

**Das Größte,
was wir
füreinander
tun können,
ist, dass wir
füreinander
beten.
Corrie ten Boom**

Für unsere Mitarbeiter



**WALDEMAR
LIES**
Geschäfts-
führender Pastor



**VIKTOR
BÜCHLER**
Reiseprediger



**VIKTOR
JANKE**
Jugendreferent



**VIKTOR
VAUT**
Pastor Brüder-
gemeinde Enger



**ANDREA
LANGE**
Büro



**GERTA
ABEL**
Finanzen



**TATJANA
BÜCHLER**
Referentin für
Frauenarbeit



**BETTINA
LIPPERT**
Kinderreferentin



**DAVID &
ANITA
SCHAERMANN**
Leitung JFZ Koinonia

Für die Martin Luther Gemeinde Akademie

- Dank für das erste Semester, das im Juni abgeschlossen wurde
- Dank für alle externen Dozenten, die mit viel Liebe und Geduld ihr Wissen weitergeben
- Für alle Studenten, dass sie sich mit dem Lernstoff vertraut machen können und das Erlernte sowohl im persönlichen als auch im Gemeindeleben anwenden

Für die Veranstaltungen der Kirchlichen Gemein- schaft und unserer Gemeinden

